

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,90 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Verlag 1,60 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Geschäftsstunden der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr. — Telefonruf 274.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgebend 10 Pf. Für periodische und größere Inserate entsprechende Ermäßigung. Kompletter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakaten und Placaten außerhalb des Inseratenstells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Crailssbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Reichsdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Anschichten ist ohne Berechnung nicht gestattet.

Nr. 190.

Dienstag, den 16. August 1910.

150. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 14 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909 (Reichs-Gesetzbl. S. 507) hat der Bundesrat folgende Vorschriften erlassen:

§ 1. Medaillen und Marken (Reiseme, Kabin, Spiel-, Speise- und sonstige Vermaalen) dürfen nicht das Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten in der auf den Reichsmünzen befindlichen Gestaltung tragen oder mit einer auf dem Rande befindlichen Schrift versehen sein. Auch dürfen sie nicht die Bezeichnung einer im Deutschen Reich geltenden Münzart oder die Angabe eines Geldwertes enthalten.

Von dem Verbot in Abs. 1 Satz 1 ist der auf Denkmälern etwa in abweichender Gestaltung angebrachte Bildnis des Kaisers oder eines Bundesfürsten ausgenommen.

Unter das Verbot der Nachahmung (Abs. 1 Satz 1) fällt nicht die Anbringung eines Stempelzeichens des Namens, der Firma des Herstellers oder bei Preismedaillen die Anbringung des Namens des Preisurteilers.

§ 2. Marken (§ 1) dürfen nicht mit einem Durchmesser von mehr als 20 mm einschließlich 22 Millimeter hergestellt werden. Dies gilt auch für Medaillen aus unedelmetallischen, die zu geringen Preisen für den Massenabsatz angefertigt werden.

§ 3. Medaillen und Marken von ovaler oder von dreieckiger Form werden von der Vorschrift im § 2 nicht berührt. Diese Medaillen und Marken sowie die Medaillen und Marken mit einem Durchmesser von wenigstens 41 Millimeter sind von dem Verbot in § 1 Satz 1 ausgenommen.

§ 4. Die in den §§ 1 und 2 enthaltenen Beschränkungen finden keine Anwendung auf

solche Medaillen und Marken, die für den Ausland hergestellt und unmittelbar ausgeführt werden.

§ 5. Es ist verboten, Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, nachzumachen und solche nachgemachten Münzen in den Verkehr zu bringen oder sonst zu verbreiten, sofern diese nicht vermittelst einer feststehenden Verbindung Bestandteile anderer Gegenstände bilden.

§ 6. Wer gewohnheitsmäßig oder gewerbsmäßig obige Vorschriften zuwider Medaillen oder Marken herstellt, feilhält, verkauft oder zu ähnlichen Zwecken in Gebrauch hält oder die Verbreitung des § 5 zuwider Nachmachungen von solchen Münzen, die auf Grund der Reichsmünzgesetze vom Bundesrat außer Kurs gesetzt sind, in den Verkehr bringt oder sonst verbreitet, wird, sofern nicht nach anderen Bestimmungen eine schwerere Strafe bewirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

§ 7. Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. April 1912 in Kraft. Merseburg, den 2. August 1910. Der königliche Landrat. Graf v. Hausnoville.

Un günstige Lage der Reichsfinanzen.

Offiziell schreibt die „Neue Reichsforrespondenz“: Nach dem Finalabschluss der Reichsharpi-kasse belaufen sich die ungedeckten Mark-titelumlagen des Jahres 1909 noch auf 126 Millionen Mark. Sie haben gegenüber dem Etat infolge von Mehreinnahmen und Minderausgaben um 114 Millionen Mark verringert werden können. Immerhin belasten sie jetzt noch jeden Etat

der nächstfolgenden drei Jahre mit je 42 Millionen Mark. Danach stellt sich die Budget-lage nicht, wie in letzter Zeit vielfach von einigen Blättern behauptet wurde, günstiger, sondern immer noch recht unglücklich, und zwar umso mehr, als die Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren im laufenden Etatsjahre höher die Etatsansätze nicht erreicht haben. Wie wir mit dem 1. Juli ihre gesamte Einnahme auf 469,5 Millionen Mark belaufen. Im Reichsbudget hat für 1910 sind Zölle, Steuern und Gebühren auf das ganze Jahr mit 144,5 Millionen Mark veranschlagt. Wenn die tatsächliche Einnahme aus ihnen während der letzten zwei Drittel des laufenden Etatsjahres den Ergebnissen des ersten entsprechen würde, würde auf einen Ertrag von 140,5 Millionen Mark zu rechnen sein. Es würde somit die tatsächliche Einnahme hinter der veranschlagten um 36 Millionen Mark zurückbleiben. Was für die Reichsfinanzen eine günstige Entwicklung der Reichsfinanzen.

Die Kanzlei-Beamten im Reichsamt des Innern.

Nachdem in jüngster Zeit die Presse die Verhältnisse der Kanzlei-Beamten bei den Reichs-behörden mehrfach erörtert hat, nehmen, offenbar amtlich inspiriert, die „Berlin. Post. Nachr.“ zu der Angelegenheit, wie folgt, Stellung: „In der Presse werden jetzt vielfach Er-örterungen über die neue Kanzleiord-nung im Reichsamt des Innern und in den ihm nachgeordneten Behörden ge-plant. Die Einführung soll nach diesen Zeitungsnachrichten auf lebhaftest Veran-lassungen in den Kreisen der Kanzlei-Beamten erfolgen sein. Sind die Nachrichten zutreffend, so können sie nur das größte Bestreben er-

zeugen. Die neue Kanzleiordnung bezweckt nämlich nichts weiter, als von den durch sie geschaffenen Beamten die gleiche Arbeitsleistung zu verlangen, wie solche seit vielen Jahren von den preussischen Kanzlei-be-amten und auch seit längerer Zeit von den Hauptbeamten anderer Reichsinstanzen ge-fordert wird, und für sie die gleichen Ent-lohnungen festzusetzen. In Reichstagskreisen hat sich bei den Verhandlungen über die allge-meinen Gehaltsaufstellungen der Beamten in den Reichsbehörden die Frage er-geben, ob die Beamten der Reichsbehörden ge-radezu Gehältern aus den entsprechenden Ent-lohnungen im Privatleben die Entlohnung ge-lassen, die das Reich seinen Kanzlei-be-amten ge-währt, und nur ungenügend hat man sich da-mals entschlossen, die von der Regierung be-antragten Aufstellungen der Kanzlei-be-amten ge-billigt zu bewilligen. Die Kanzlei-be-amten bei den Mittelbehörden erzielen heute Ge-hälter bis zu 3200 Mark, denen einem Be-dienstungsgeldzuschuß von 800 Mark hinzuzurechnen ist. Die Zentralbehörden fordern bis zu 4000 Mark und 800 Mark. Ob wäre es im freien Erwerb als Beamten mög-lich, durch eine der Kanzlei-tätigkeit ent-sprechende Beschäftigung ein Einkommen von 4000 Mark oder gar 4800 Mark zu erzielen? Und nebenbei erwerben die Kanzlei-be-amten noch Pensionen, so daß sie sich und ihre Hinterbliebenen. Außerdem werden ihnen alle in vorgeschriebenen Maß hinaus ge-leisteten Arbeiten noch besonders ver-gütet. Das Verhältnis, das von ihnen ver-langen wird, ist so bemessen, daß sie es be-quam in freien Stunden leisten können. In den Zentralbehörden brauchen sie beispiels-weise werktäglich nur sechs Stunden zu schreiben, und älteren Beamten wird dieses Pensum noch ermäßigt. Es ist berechnet, daß die Gehaltssetzungen sich sehr wohl durch-schnittlich dem Reiche zwischen

Die wilde Rose von Kapland.

44) Roman von Erich Geisler.

Sie hebt die Hand und steift den schmalen Goldreifen an — lange . . . lange — Dann streift sie ihn ab vom Finger und steckt ihn in ein Kuvert.

In flüchtiger Hast schreibt sie die Adresse darauf:

„Lord Norbert Douglas.“ Das Kuvert legt sie mitten auf den Tisch. Jetzt den Pelzmantel umgehängt und den Hut aufgesetzt.

Noch einen langen weichen Blick läßt sie durch das Zimmer gleiten, wobei ein tiefer Seufzer ihre Brust hebt.

Dann öffnet sie die Tür und lauscht . . . Alles still.

Nur das Ticken der großen Wanduhr im Vestibül. Und das laute Schnarchen Nervos. Sie läßt das Licht aus und geht mit leisen Schritten die Halle entlang.

Ungelesen will sie das Schloß verlassen. Nicht aus Furcht, man könne sie an ihrem Vorhaben hindern. Kein Mensch in der ganzen Welt würde das fertig bringen. Seit sie den Brauring abgestreift, hat sie aufgehört, Lady Douglas zu sein.

Die wilde „Rose von Kapland“ verläßt den Ort, wo sie nicht hingehört.

Vor einer Tür bleibt sie stehen. Die unnatürliche Höhe ihres Umfuges macht tiefer Bewegung Platz.

Die Tür ist unverschlossen. Sie führt in das Schlafgemach des Herzogs.

Und eine plötzliche Sehnsucht überfällt die einsame Frau, das gute alte Gesicht noch einmal zu sehen, das ihr stets so freundlich zugelächelt, das noch gestern abend liebevolle Wort zu ihr gesprochen.

Sie tritt ein.

Der Herzog liegt in seinem großen Himmelbett. Die schweren weißen Samtvorhänge sind halb zugezogen. Auf dem Nachttischchen brennt eine kleine Nachtlampe.

Auf den Fußspitzen nähert sich Rose. Der Greis schläft ruhig.

Tiefer und tiefer beugt sich der dunkle Wädchenskopf herab, bis die Lippen die bische Seite berühren.

Eine heiße Träne rinnt auf das runzelige Gesicht.

Der Herzog bewegt sich nicht. Er wacht auch nicht auf. Aber ein stilles Lächeln verleiht eine Stunde lang die wellen Hügel.

Dann gleitet die dunkle Gestalt wie ein Schatten wieder aus dem Zimmer. Nero wacht auf, als sie sich nähert.

Er beginnt zu knurren. Als er seine Herrin erkennt, wedelt er mit dem Schwanz und reißt seinen Kopf an ihrer Hand.

Sie streift ihn. Der Herzog und der Hund — sie beide lieben sie. Von ihnen wird ihr der Abschied schwer.

Als sie unten die Haustür öffnet, will Nero ihr folgen. Sanft schiebt sie ihn zurück. Dann geht sie.

Allein geht sie hinaus in die schwarze Nacht — ein unglückliches, müdes Weib.

Die Sonne steht schon hoch am Himmel, als Schloß Schwalbe erwacht.

Der Telegraphenbote war soeben da und hat ein Telegramm für Lord Gerald Morrison gebracht.

Kreidbleich wird der Jüngling, als er es überfliegt. Hastig klettert er sich an und eilt ins Frühstückszimmer.

Nur Lady Arabella ist bereits anwesend. Kurz teilt er ihr mit, er habe ein Tele-gramm erhalten, das ihn nach Paris rufe.

Er müsse sofort das Schloß verlassen, wenn er zum nächsten Zuge noch zurück kommen wolle. Lady Arabella möge die Güte haben, Lord Douglas und alle andern von dem Grund seiner raschen Abreise in Kenntnis zu setzen.

Als Norbert bald darauf das Frühstückszimmer betritt — bleich, übermüdet, mit müden Schritten, — und Arabella ihm Ge-rards plötzliche Abreise mitteilt — da zuckt ein furchtbarer Argwohn durch sein Hirn.

Er eilt nach den Gemächern seiner Gattin. Sie sind leer. Das Bett ist unberührt.

Auf dem Tisch liegt ein Kuvert, das er hastig öffnet.

Taumelnd verläßt er die Zimmer seines Weibes. Fort!!! Er wandt nach dem Schlafgemach seines Vaters. Mit fahlem Gesicht und schlotternden Knien

tritt ihm der Kammerdiener des Herzogs ent-gegen.

„O Mylord! Mylord!“ Norbert tritt ein. Ein Blick in das wachsbleihe Gesicht sagt ihm genug. (Fortsetzung folgt.)

Ein schweres Eisenbahnunglück.

Saujon (Eigentümer Infanterie) 15. Aug. Zwei Eisenbahnzüge stießen auf dem Bahnhofe Saujon zusammen. Mehrere Personen wurden getötet und verletzt. — Zu dem Eisenbahnunglück wird noch gemeldet: Nach den letzten Meldungen sind 63 Personen (andere Personen geben 36 und 100 Tote an) getötet worden. Etwa 50 wurden so schwer verletzt, daß die meisten davon ihren Verletzungen erliegen werden. Schuld an dem Unfall soll die mangelhafte Vorbereitung des Grenzverkehrs sein. Der Personenzug nach dem Sebad Rojau war vollgepackt mit Passagieren, namentlich Böglingen eines Mädchens. Als die Kinder eben wieder ein Lied angestimmt hatten, stieß die Lokomotive des Zuges auf einen nicht rechtzeitig entfernten, im Gleise stehenden Güterzug, entgleiste und riß vier Wagen mit sich in einen Graben. Die Passagiere wurden meist bis zur Unkenntlichkeit verformt. Die Verletzten litten große Schmerzen, da es an Wasser fehlte. — Präsident Fallières ist durch die Eisenbahnkatastrophe bei Saujon tief erschüttert. Er setzt nach seine Rente nach der Schweiz fort, doch sollen alle Punkte des Programms, die Bergnütungen bringen, in Fortfall kommen.

3 und 5 M. kostet. Kein Privatmann ist in der Lage, auch nur annähernd solche Schreiblehnen zu zahlen. Wenn irgendwo, so liegt hier fest, daß die Forderungen der Beamten über das zulässige und von einer gegen den Verwalter zu vertretende Maß hinausgehen, und es muß der Erwartung Ausdruck gegeben werden, daß den Forderungen mit Entschiedenheit entgegengetreten wird. In diesem Falle kann die Regierung der Zustimmung aus allen Kreisen gewiß sein.“

Daß die Industriellen und Kaufleute solche Anwendungen aus ihren Betriebsmitteln nicht werden machen können, ist zutreffend.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. August. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten wohnten heute in Kassel der feierlichen Nagelung der Fahnen bei.

Die mit der Uebernahme der Cholera-Geschichte betrauten Behörden sowohl des Reiches wie der einzelnen Bundesregierungen haben bereits ihre besondere Aufmerksamkeit der immer mehr zunehmenden Cholera-Epidemie in Rußland zugewandt. Daß unter preussischen Grenzen bedroht sind, kann keinem Zweifel mehr unterliegen. Aus diesem Anlaß sind in sämtlichen Flüßläufen, die mit der russischen Grenze in Berührung kommen, die erforderlichen Vorkehrungen getroffen worden. Eine Sitzung, die im preussischen Kultusministerium mit Vertretern des Reichsgesundheitsamtes bereits Anfang Juli stattfand, hat alle erforderlichen Anordnungen getroffen. Sämtliche Bundesregierungen haben deshalb ihre strompolizeilichen Behörden angewiesen, auf die Flußläufe, die russische Grenzen führen oder zuführende Gefährte selbst tragen, die sorgfältigste Obacht zu geben. So sind alle Vorkehrungen getroffen, um einer engeren Gefahr zu begegnen. Daher dürfte zurzeit kein Grund vorliegen, irgendwelche Beschränkungen zu hegen. Das Reichsgesundheitsamt in Berlin erhält über jeden einzelnen neu auftretenden Cholerafall, der sich in Rußland ereignet, durch seine Organisation sofort authentische Nachrichten, so daß die eventuell bedrohten Grenzorte Mittelungen über zu treffende Vorbeugungsmaßregeln unverzüglich erhalten.

Nachdem das Gesetz, betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind, und von gering besoldeten Staatsbeamten vom 25. Juli 1910, in der preussischen Gesetzsammlung veröffentlicht ist, ist wieder eine Reihe von Millionen für die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der staatlichen Arbeiter und Beamten frei geworden. Der preussische Staat hat für diesen Zweck bereits über 100 Millionen verbraucht. Viele Tausende von Wohnungen sind für Arbeiter und Beamte errichtet. Er wird in der gleichen Richtung weiter wirken, neben ihm das Reich und neben diesen beiden die Gemeinden.

Ueber die wirtschaftliche und soziale Lage der Angehörigen im Apothekerberuf hat der Deutsche Apotheker-Verein eine Erhebung veranstaltet. Danach betrug das durchschnittliche Gesamteinkommen approbierter Assistenten 2818 M., für Kandidaten der Pharmazie 2485 M., und für noch nicht staatsgeprüfte Assistenten 2281 Mark. Die Gehälter der approbierten Assistenten bewegten sich in den Großstädten zwischen 2000 und 6000 Mark, in den übrigen Orten zwischen 1585 und 4200 Mark. Die Ecken zählen in den meisten Fällen keine Vergütung für die Ausbildung, sondern erhalten freie Wohnung, Kost, Taschengeld usw. in einem durchschnittlichen Werte von 688 bis 870 Mark.

Bohum, 13. August. Wie die Saatzzeit mittelt, beschäftigen die Kapuziner in Bohum ein Gymnasial-Lonovitz für ihre eigenen Schüler der Oberklassen zu errichten, damit diese dort die Prima des Gymnasiums besuchen und die staatliche Reifeprüfung ablegen können. Die ministerielle Genehmigung zu dieser Ordensniederlassung soll bereits erteilt sein. Grezu schreibt die Tägliche Rundschau: Wenn das wirklich stimmt, so wäre mit diesem Wiedererleben des 1878 beseitigten Konviktens eine neue Etappe auf dem Wege zur Ultramontanisierung unseres Volkes erreicht. Ein besseres Mittel gibt es nicht, um die konfessionelle Absperrung der gebildeten katolischen Kreise zu vollenden, als die kirchliche Konviktierung in und neben den staatlichen Gymnasien.

Kassel, 14. August. Zu der feierlichen Nagelung und Weihe einer Anzahl von

Fahnen versammelten sich heute vormittag im Thronsaal des Residenzpalais zu Kassel der Kaiser in der Uniform eines Generalfeldmarschalls, die Kaiserin, welche über einem schwarzen Koffein das Band des Schwarzen Adlerordens trug, Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Oskar, die Herren des Hauptquartiers und die Damen und Herren der Umgebungen mit dem Oberhofmarschall Grafen zu Eulenburg an der Spitze, ferner Kriegsminister von Hertingen, die Kommandierenden Generale von Klud, v. Madonnen, v. Vinzingen, Chef des Ingenieurkorps General v. Weseler und Inspekteur Generalmajor von Wartenberg. Bei Anbruch des Kaiserpaars erwies vor dem Palais eine Ehrenkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 88 die militärischen Ehrenbezeugungen. Im grünen und blauen Saal des Palais wurde um 11 Uhr die Nagelung der Fahnen folgender Truppenteile vorgenommen: vom 1. Armeekorps des Infanterie-Regiments Nr. 140, vom 17. Korps des 1., 2. und 3. Bataillons des Danziger Infanterie-Regiments 128, des 1., 2. und 3. Bataillons des 3. Westpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 129, des 1., 2. und 3. Bataillons des Kurler Infanterie-Regiments Nr. 141, ferner der ehemaligen Landwehrbataillone Mühlhausen in Eßlingen und Erfurt und der Unteroffizierschule Jülich. Es folgte der Kessel auf dem Friedrichsplatz.

Kassel, 13. Aug. Zum morgigen Veteranenappell sind aus dem Regierungsbezirk Kassel und von weiterhin eine große Schar Kriegsveteranen eingetroffen. Die Stadt hat Flaggenmusik angelegt, und eine Reihe von Festlichkeiten findet statt. Auf allerhöchsten Befehl wurde nachmittags im königlichen Theater in einer Sonderung vorstellung für die alten Krieger Paul Heyes „Kolberg“ mit den besten Kräften des königlichen Schauspielers gegeben. Das Theater war im Parkett, in den Rängen und in den Logen mit Veteranen dicht besetzt. Alle schmückte die Kriegsdenkmalzeile, viele das eiserne Kreuz. Vieles bemerkte man die altpreussische und Schmelmer Baurtracht. In der Hofloge erschienen, vom Intendanten Grafen v. Byland und Baron zu Heydt geleitet, der Kaiser in der Uniform des Leibhufarenregiments „Königin Viktoria von Preußen“ Nr. 2, ferner Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Oskar mit dem gesamten Hofolge, sowie der Kriegsminister v. Hertingen waren anwesend. Der Kaiser empfing ein dreifaches donnerndes Hurra der alten Soldaten. Die sehr gute Aufführung fand eine dankbare und beifallsfreudige Zuhörerschaft. Auch bei der Abfahrt nach Wilhelmshöhe wurde der Kaiser von herzlichen Kundgebungen der Veteranen und des Publikums begleitet.

Meißen, 13. Aug. In den Straßen der Stadt herrscht ein lebhaftes Treiben. Gegen 10 000 Veteranen aus allen Teilen des Reiches sind bereits eingetroffen. Weitere 10 000 folgen heute abend und morgen. Sämtliche Kassen sind zu Herbergen für die Veteranen umgewandelt. Die Hotels der Stadt sind überfüllt. Der Vertreter des Kaisers, Generalfeldmarschall Graf v. Fieseler, wird an den Denkmälern zu Solomys und St. Hubert Vorträge halten über den Gang der Schlachten, um die Veteranen über ihren Standort während der Kämpfe zu orientieren. Am Montag wird Kriegsminister v. Hertingen ein treffen, der die Gedenkrede in der Schlacht von Gravelotte übernehmen wird. Der „Souverain francais“ hat auf eine Teilnahme an den Feiern verzichtet und beschränkt sich auf einen Gedächtnisdienst in einigen Kirchen des Stadtgebietes. Uebrigens wird der Verein zur Schmückung der Kriegergräber auch an den Grabstätten der französischen Krieger Kränze niederlegen, wie das jedes Jahr geschehen ist. Aus allen Teilen des Reiches und des Auslandes treffen fortwährend ganze Wagenladungen von Blumen und Kränzen ein, mit denen in der Fülle des Sonntages die Gräber und die Denkmäler geschmückt werden sollen.

Locales.

Meißenburg, 15. August.

Elster-Saale-Kanal. Von mehreren sachverständigen Herren wurde dieser Tage das für den Bau eines Kanals zwischen Meißenburg und Leipzig in Betracht kommende Gelände einer eingehenden Vermessung unterzogen.

Vorträge. Wie wir hören, wird demnächst der bekannte frühere jüdische Prediger Bernstein — manche Leser werden sich

an den „Fall Bernstein“ erinnern — in Meißenburg eine Reihe apologetischer Vorträge zur Verteidigung der christlichen Weltanschauung halten. Derselben werden die brennenden Zeitfragen der Gegenwart in einer für Jedermann verständlichen Form behandeln. Der Vortragende gilt als ein anregender und gemäßer Redner.

Pflichtübungen an Soldaten im Manöver. Beim Nageln der militärischen Verklebungen wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung von Verzögerungen die Pflichten für die an den Übungen teilnehmenden Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Marschquartieren, sondern stets nach dem Garnisonorte gerichtet werden müssen. Auch für Sendungen an die Offiziere der übrigen Truppen ist dies zweckmäßig. Für die richtige Weiterleitung wird postförmlich gesorgt. Es ist dringend notwendig, in den Aufschriften der Sendungen an Unteroffiziere und Mannschaften einfach, der Einjährig-Freiwilligen, außer dem Familiennamen, dem auch der Vorname und die Ordnungsnr. beigefügt sind, Dienstgrad und Truppenteil (Regiment, Bataillon, Abteilung, Kompanie, Eskadron, Batterie) genau anzugeben. Auch bei Sendungen an Offiziere und Ärzte sind diese Angaben erforderlich. Mangelhafte Aufschriften haben leicht Verzögerungen zur Folge. Die Nach- und Rücksendung der Postanweisungen, der gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefsendungen sowie der Soldatenpakete ohne Wertangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm erfolgt kostenfrei. Die im Postwege bezogenen Zeitungen werden jedoch nur auf Antrag, und zwar gegen Vorauszahlung der Ueberweisungsgebühr ins Manöver nachgeliefert.

Zum Brande der Brüsseler Ausstellung, worüber wir an anderer Stelle der vorliegenden Nummer ausführlich berichtet, ist zu bemerken, daß die Ausstellung der Fabrik C. W. Jul. Blanche & Comp. hier, wie überhaupt die deutsche Abteilung, völlig unversehrt sind. Herr Fabrikbesitzer Alf. Blanche befindet sich in Brüssel, ebenso ein hiesiger Arzt, und zwar als Bergnützungsfreisender.

Das I. Ergänzungsblatt zum Eisenbahn-Fahrplan liegt bei Herrn Stadtrat F. Heile aus. (S. Inserat.)

Provinz und Umgegend.

Erfurt, 12. Aug. Gestern früh wurde auf dem Petersberg am Laboratorium ein Missetater der 11. Kompanie des 3. Thüringer Infanterieregiments Nr. 71, Karl Engel aus Leipzig, tot aufgefunden. Der Helm ist von einer Kugel durchschlagen und die Schädeldede zertrümmert; außerdem ist noch eine Schußwunde im Kopf. Das abgeschossene Gewehr lag innerhalb des das Laboratorium umschließenden Statets. Anzuzunehmen ist festzustellen, daß ein Selbstmord nicht vorliegen kann.

Bom Garze, 12. Aug. Die preussische Regierung hat mit der Einstellung unrentabler Betriebe im Bergbau vor einiger Zeit begonnen, da beratige Betriebe, bei denen eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse ausgeschlossen ist, zu große Kosten verursachen. Im Laufe absehbarer Zeit will man mit der Betriebs Einstellung kleinerer Klüften im Garze vorgehen. Zu diesen gehören die von Altenuau und St. Andreasberg. Der gesamte Oberharzer Bergbau- und Hüttenbetrieb soll noch mehr als bisher in Clausthal zentralisiert werden. Die Bewohner der beiden Harzorte Altenuau und Andreasberg sehen eine weitere Quelle ihrer Beschäftigung und Ernährung verfallen, nachdem bereits die früheren Grubenbetriebe in diesen Städtchen eingestellt sind, und ihre sorgenvollen Ausblicke für die Zukunft scheinen nicht ganz unbegründet, wenn auch anzunehmen ist, daß ein Teil der arbeitenden Bevölkerung anderwärts im Oberharzer Bergbau- und Hüttenbetrieb Beschäftigung finden wird, ohne deshalb den Wohnsitz wechseln zu müssen.

Halberstadt, 13. Aug. Heute früh 6 Uhr wurde der Arbeiter Franz Stepan aus Trautenau (Böhmen) durch den Garzener Gröbber (Wagdenburg) hingerichtet. Genau vor einem Jahre, am 13. August 1909, erwürgte und beraubte er bei Eger die Witwe eines Karussellbesizers.

Weimar, 12. Aug. Der Mörder Glaser R. v. b. aus Weimar, der vor mehreren Wochen in der Nähe von Weimar seine Geliebte und einen jungen Mann erschoss, den er im Verdacht der Lebensüberfall hatte, ist in Weimar bei R. Jensen im Oberbayer, wo er sich unter falschem Namen eingemietet hatte, verhaftet worden und hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Dyrenus, 12. Aug. Bei der heute auf dem hiesigen Truppenübungsplatz stattgefundenen Besichtigung des 94. Regiments, der auch der Großherzog von Sachsen-Weimar beiwohnte, ereignete sich ein schweres Unglück. In der Nähe des früheren Rittergutes Sordaschlag infolge Anpralles das erste Geschütz der zur Uebung herangezogenen Batterie vom Feldartillerieregiment Nr. 19 in Erfurt um, wobei ein Kanonier abgeschleudert wurde und sich einen Armbruch zuzog. Ein anderer Kanonier namens Schmezer aus Erfurt erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Krankenhaus starb.

Görlitz, 13. Aug. Gestern abend wurde der „Görlitzer Zeitg.“ zufolge, der Hofschlichter H. aus Nüchtersleben auf die hiesige Polgelwache gebracht, da er sich durch Mordanschlag verdächtig gemacht hatte, den Rindesmord in Schraplau ausgeführt zu haben.

Blauenburg (Harz), 12. Aug. Die Pachtung der Käßeländer Troppfteinhöhlen, die bisher in Händen der Garzer Werke lag, wird vom 1. Januar 1911 ab auf zehn Jahre vom Kreis kommunalverband Blauenburg übernommen. Nach den getroffenen Vereinbarungen zählt der Kreis kommunalverband für die Fernmanushöhle an die Bergsch. Kammer jährlich 20 000 Mark und an die Gemeinde Käßelände als Pächterin der Baumannshöhle 2000 Mark. Zur Herstellung von notwendigen Arbeiten, wie Grabenabräumen, Wälderschneidern usw., ist ein Betrag von 20 000 Mark von der Kreisversammlung bewilligt. Der sich aus der Pachtung der Höhlen ergebende Jahresüberschuss dürfte den fünften Teil der gesamten Einnahmen des Kreises betragen und erheblich zur Verbesserung der Finanzlage beitragen.

Weimar, 13. Aug. Hier sollte ein Sensationsprozeß gegen den Universitäts-Professor a. D. Dr. Lehmann-Oshenberg beginnen. Der Senannte war nicht nur gegen Offiziere, sondern auch gegen Richter in schwer beleidigender Weise öffentlich aufgetreten. Die Beschuldigungen gingen mit dem f. j. in Dortmund verhandelten Prozeß gegen den früheren preussischen Artillerie-Oberst Häger zusammen. Nachdem der Prozeß bereits früher einmal veragt worden war, hat der Beklagte jetzt, nachdem ein Verurteilungsantrag gestellt, welchem stattgegeben worden ist. Der Beklagte begründet die Verurteilung, die wenige Stunden vor dem Verhandlungstermin erfolgte, teils mit Ueberhebung, teils mit häßlichen Ungelegenheiten. Man fragt sich mit Recht, ob der Antragsteller der seit langem mit allen Mitteln die Einleitung des Verfahrens prozooziert hat und dem doch an einer Erledigung der Angelegenheit gelegen sein mußte, die dem Gericht angelegenen Gründe nicht früher bekannt hat. Er hat doch zweifellos schon die Ueberhebung früher gespürt und auch gewußt, daß er — wie er angibt — vor einem Umzugsstermin steht. Uebrigens ist nun der umfangreiche Apparat wieder in Bewegung gesetzt und wiederum abgestellt worden. Auf eine besonders große Luft, sein Beweismaterial dem Richter zur Beurteilung zu unterbreiten, läßt das Verfahren Lehmann-Oshenbergs nicht schließen. Die Verhandlungen werden nun voraussichtlich im Oktober stattfinden.

Söthen, 15. August. Verbrannt ist die Tochter des Wäntlers Stöber hiersehl. Als sie gestern vormittag 10 Uhr bei geöffnetem Küchenfenster mit dem Wüßigen von Tausen beschäftigt war, schlug die Flamme infolge Zugluft in den Spiritusbekälter. Der Spiritus flammte sofort auf und legte die Kleider in Brand. In ihrer Todesangst rannte die Verunglückte die Treppe hinauf auf den Hof, wo die einer Feuerhülle Wüßende zusammenbrach. Die 19 jährige Dame war am ganzen Körper scharf verbrannt und verstarb nach entsetzlichen Leiden abends gegen 10 Uhr.

Lufschiffahrt.

Berlin, 14. Aug. Beim Westfluge in Sanart stellte der Piloter Dregel einen neuen Höhenrekord mit 2055 Meter auf. Der Piloter erzählt, wie dem „B. L. N.“ aus London gemeldet wird, in einem Interview: „Nachdem ich eine Höhe von 6000 Fuß erreicht hatte, wurde die Luft eifrig kalt, ich fühlte jedoch auf keine Schwierigkeiten, bis ich 6700 erklommen hatte. Danach brach ich mich 6700 unten, um weitere 50 Fuß zu steigen. Jetzt bemerkte ich, daß mein Schmierapparat knapp wurde und hielt es für geraten, herunterzugehen. Als ich das Höhenfeuer gehoben hatte und die Maschine sich lenkte, fand ich mich in den Wolken verortet. Ich konnte nichts sehen. So flieg ich eine Stunde lang abwärts, bis ich eine große Wasserfläche wahrnahm, die nur 25 Kilometer von Sanart entfernt. Ich ging dann auf dem benachbarten Moor nieder. Ein Farmer kam zu meiner Hilfe herbei und gab mir heiße Getränke. Zu meiner Freude bemerkte ich an dem Beobachter, daß ich 2055 Meter hoch geflogen war und damit alle Weltrekorde geschlagen hatte.“

München, 15. Aug. Der Ventballon „Parveal 6“ flog gestern nachmittag 5 Uhr zu seiner ersten Ballonfahrt von hier mit insgesamt 16 Personen einschließlich der Besatzung auf. Nach andertausendfüßiger Fahrt landete er glatt in der Wallonhalle auf dem Ausstellungsplatze.

Frankfurt a. M., 13. Aug. Ein Projekt, im Luftschiff Amerika zu erziehen, wird, wie der „Frankfurter Zeitung“ aus München berichtet wird, dortselbst vorbereitet. Dem Ausgangspunkt der Ballonexpedition soll Teneriffa bild. n. Die Landung soll auf einer der westindischen Inseln erfolgen. Die Fahrt soll im Monat Januar vor sich gehen. Das Luftschiff soll die Form eines Parvealballons erhalten. Die Gondel wird die Form eines Bootes haben. Man hofft, in fünf Tagen das Ziel zu erreichen. Nachts sollen die Motore abgestellt und das Luftschiff den herrschenden Luftströmungen überlassen werden.

Das Flugfieber.

Der Ueberlandflug durch Ostfrankreich, den der Pariser „Matin“ organisiert hat, stellt sich immer mehr als ein berühmtes chauvinistisches Unternehmen heraus, dem sonderbarerweise auch französische Offiziere ihre Unterstützung leihen. Man versteht nicht recht, weshalb nach den Leistungen der letzten Tage einem kurzen Fluge von Nancy nach Morcel-sur-Seine, dem letzten französischen Orte vor der deutschen Grenze eine besondere Bedeutung beigemessen werden soll, auch wenn er von Offizieren mit einem General an Bord ausgeführt wurde. Aber der „Matin“ — und einige Nationalistenblätter leisten ihm dabei willig Gefolgschaft — schiebt bei jeder Gelegenheit den Chauvinismus mit allen erdenklichen Mitteln. Diese Blätter ziehen höhnische Vergleiche zwischen den französischen Leistungen bei dem Ueberlandfluge und den Flügen in Johannesburg und Spotten, meistens sehr wenig geistreich, über die „ungefährlichen“ Zeppelin, die ein längst überwundener Standpunkt seien. Dann geben sie der Auszeichnung des Leutnants Camarman mit der Ehrenlegion die Bedeutung, daß sie erfolgt sei, weil der Offizier durch seinen Flug bewiesen habe, wie gut die Verteidigung gefestigt und auch alles für andere Eventualitäten vorbereitet wäre.

Die Krone liegt aber der Hauptverantwortung der ganzen Rundgebung Hugues Le Roux diesen Erörterungen durch eine Darstellung eines nächtlichen Versuches im Schlosse von Bellevue bei Sedan auf, wo bekanntlich die weltgeschichtliche Populanz am 2. September 1870 unterjocht wurde. Der derzeitige Schloßbesitzer nahm ihn, als er den Flügen folgte, sehr freundlich auf, und nun begann der Austausch von Erinnerungen. Man erzählt dabei mehrere interessante Tatsachen, so die, daß die Kaiserin, die in der Hütte bei Donchery Bismarck und Napoleon bei der weltgeschichtlichen Unterhandlung über die Bedingungen der Uebergabe bediente, noch immer dort wohnt. Und als der Schloßbesitzer das „Camp de la Mère“ von der Terrasse aus zeigte, jene Halbinsel, „auf der 80,000 Franzosen wie Vieh zusammengetrieben wurden“, ließ Le Roux folgende Worte „aus dem Grunde seines Vergnügens“ den Gastgeber und seine Söhne vernemen:

„Morgen um 6 Uhr beim strahlenden Glanze des Morgens sehen Sie zum Himmel auf. Sie werden ihn vorbekommen sehen, den gestirnten Mann, der von Paris den, die an der Grenze wachen, die Lösung bringen wird. Ein einziges Wort, zwei vollkommene Silben, wie Trompetengesmetter, glänzend wie das Morgenrot des jungen Tages. Sie ahnen dieses Wort, ohne daß ich es Ihnen zu sagen brauche...“ Und vor seinen Söhnen, vor dem Haupte, wo die Seinen gelitten haben, wo die Geschichte ihre Achse gedreht hat, wandte sich sein Gastgeber zu ihm und murmelte: „Courage!“

Sollte das nicht vielmehr „Revanche“ heißen?

Bermischtes.

Rast, 12. Aug. Eine gute Konstitution glaubte die Gattin eines hiesigen Apothekers gemacht zu haben, als sie zu Ausgang Juli eine neue Wohnung für sofortigen Eintritt mietete. Zufällig ließ sich die neue Küchenfee, eine junge Blondine, die aus Berlin nach Rast gekommen sein wollte und sehr gute Zeugnisse aufwies, auch recht gut an. Ihr ganzes Auftreten machte einen vertrauensverweckenden Eindruck, und in der Hoffnung, sollte sie irgendwelchen wußt verzeihen, Angehörig kamme die Kleine aus Wilsleben bei Gertra. Am letzten Dienstag nun unternahm die Familie des Apothekers einen Ausflug, und die Köchin blieb allein in der

Villa zurück. Wie berichtet aber den Schreck der gegen 8 Uhr abends von dem Blausäure zurückkehrenden Familie, als sie die exzellente Köchin nicht mehr vorfinden und Schränke, Kommoden und Spinde ausgeräumt waren. Hauptstück war alles bare Geld und für ca. 2000 Mark Gold- und Silberwaren, Uhren, Branting und ein kostbares, mit wertvollen Steinen besetztes Armband verschwinden. Auch hatte die Köchin das neueste, moderne Bromnabenfeld der Frau vom Haupte (sowie einen neuen grauen Jacketanzug des Hausherrn) mitgenommen.

Berlin, 13. Aug. Von der Tochter eines Sohles wurde die 60jährige Frau des Maurers, 14 zu Schöneberg, Frau W. hatte ihre in der Erdmannstraße 12 wohnende Tochter, die 33jährige Frau Thierensfeld, besucht und dort die Stube des Zimmerherrn betreten. Auf dem Tische lag ein geladener Revolver, den sich Frau Thierensfeld anmaß. Als sie die Waffe in die Hand nahm, entlief sie sich, und das Geschäß traf die neben ihrer Tochter stehende Frau G. in den Kopf und tötete sie. Frau W. nach dem Augusta-Viktoria-Krankenhaus gebracht, wo sie gestern ihrer Verletzung erlag. Die Leiche wurde von der Polizei befehlsgemäß. — Den Tod auf den Schienen fand gestern abend der Maler Schwabe auf Peterstraße. Gegen 8 Uhr abends hatte er auf der Rückfahrt von seiner Arbeitstätte auf dem Scharfischen Bahnhof einen bereits in Fahrt befindlichen Vorortzug bestiegen wollen. Sch. trat fehl, stürzte und wurde überfahren. Als man nach längerem Bemühen den Unglücklichen unter dem Zug hervorholte, war der Tod bereits eingetreten.

Bielefeld, 13. Aug. Die Brandweber in der Schlaganstraße des Detachments 8 tammann, wozu wir berichteten, gibt weitere Kreise. Die Dampfriegel-Brandweber ist um über 300,000 M. geschädigt. Eine Anzahl kleinerer Dampfwirte ist durch die Manipulation Detimanns dem Ruin nahe; ein Bielefelder Kaufmann, der für Getreidemehr große Beschäftigung bisonten hatte und in der Fabrikation sehr großen Vermögens, beging Selbstmord. Die Güterlober Brauerei verlor 12,000 M.

Wannheim, 12. August. Aufsehen erregt hier die Verhaftung des seit 20 Jahren bei der hiesigen Kriminalkommission bediensteten S. d. i. g. u. e. r. Er hat sich an einem achtjährigen Mädchen vergrann und wurde sofort verhaftet, bevor er verhaftet. Dabigreuther ist Vater von 8 Kindern.

Essen, 14. Aug. Ein Angestellter des Kruppischen Lokomotivbureaus flüchtete nach Unterzerflung von 50,000 M.

Wien, 13. Aug. Beim Gekochgerichten stürzten zwei Kanoniere des Feldartillerieregiments Nr. 8 von den Geschützen und wurden von den nachfolgenden Batterien überfahren. Die beiden Leute wurden lebensgefährlich verletzt dem Garnisonlazarett D e u g zugeführt.

Weg, 13. Aug. Gestern nachmittag wurde auf dem Scheibenstand Plaqueville bei Weg der Getreide Schmittige von der 10. Komp. des Inf. Reg. 17 beim Schießen des Schusses verletzt, er wurde schwer verwundet und hatte den Kopf aus der Deckung gestreckt.

Münster, 13. August. Ein Selbstmord ist gestern in einem westfälischen Orte verübt worden. Ein bei dem Landwirt Stranz in Albringshausen beschäftigter Arbeiter hatte das achtjährige Töchterchen des Stranz in den Wald, wo er das Kind erst schändete und dann durch einen Revolvererschuß tötete. Der Täter ist flüchtig und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Friedrichshagen bei Berlin, 13. August. Mit einer Schuldenlast von 10,000 M. verschwinden ist der unverschämte Raubhühler U. aus Friedrichshagen. Der unglückliche hat sich vertrieben, er ist Friedrichshagen, und es ist bisher noch nicht gelungen, seinen jetzigen Aufenthaltsort zu ermitteln. U. war seit längerer Zeit an der dortigen Anabenschule tätig, und man glaubte allgemein, daß er in geordneten Verhältnissen lebe. Jetzt wird indessen bekannt, daß er sich von zahlreichen Wäntern und Fremden wiederholt große Beträge entlehnt hatte. Daß U. in Friedrichshagen selbst Gelegenheit hatte, so viel Geld auszugeben, wird begreiflich. Es hat vielmehr den Anschein, als ob er sich in irgendwelche Spekulationen eingelassen hätte, die schließlich U. steht in der Mitte der dreißiger Jahre.

Kleines Feuilleton.

Ersteigung des Raschel. Wie aus Teilsbericht wird, hat der Berliner Tourist Schmalbruch in Begleitung des Nürnbergers v. a. n. d. W. a. r. t mit zwei Führern die Raschelpitze erklimmt, und zwar erforderlichen Auf- und Abstieg zusammen nur 16 Stunden. Der Raschel, ein mächtiger Gipfel im Kaukasus von 5043 Meter Höhe, ist seit seiner Besteigung große Hindernisse in den Weg. Zuletzt wurde er im Jahre 1891 von Metzschner und Purtscheller bezwungen.

Die Brüsseler Weltausstellung in Flammen.

Brüssel, 14. Aug. Seit 9 Uhr abends steht die belgische Abteilung der Weltausstellung in Flammen. Die Stadt ist in fieberhafter Erregung. Der Brand, der durch Kurzschluss auf dem Postamt der belgischen Abteilung entstanden sein soll, griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Bereits um 11 Uhr war die Haupthalle, in der die belgische Ausstellung untergebracht ist, vollständig niedergebrannt und zerstört. Das Feuer griff alsbald auch auf den links vom Eingange gelegenen Stadteil Alt-Brüssel über.

Brüssel, 14. August. Die Brüsseler Weltausstellung brennt, und es dürfte kaum etwas von den großen Galerien Frankreichs, Belgiens, Englands und Italiens gerettet

werden. Es bedeutet für die Stadt ein ungeheures Unglück. Fünf Minuten vor 9 Uhr bemerkte das Publikum, wie aus der belgischen Abteilung, die seit 6 Uhr geschlossen ist, Rauchwolken ein Gemmel drangen. Ein wenig später züngelten schon die Flammen empor, und um halb zehn Uhr stand bereits der größte Teil in Flammen. Die Ausstellungsmehr, die Feuerwehren Brüssels und der ganzen Umgebung wurden sofort alarmiert und trafen mit äußerster Schnelligkeit ein. Die sämtlichen internationalen Gebäude standen bereits in Flammen, und das Feuer verbreitete sich über die aus leichtem Holzschwerk bestehenden Galerien mit fabelhafter Geschwindigkeit. Das Feuer kam in einem der Restaurants, die an der Vorderfront der belgischen Abteilung eingebaut sind, aus. Der ganze Himmel über Brüssel ist in ein Flammenmeer gehüllt, und die Luft wird immer unangenehmer empfunden. Die Funken fliegen über das ganze Terrain hinweg, und die Feuerwehren können nichts tun, als die eigentliche Stadt Brüssel und die deutsche Abteilung und die französische Kolonialabteilung, die glücklicherweise etwas abseits liegen, zu schützen. Das Publikum, das sich heute in der ungewöhnlich großen Zahl von 70,000 Personen am dem Plage drängt, ergreift eine namlose Panik, und unbeschreibliche Szenen spielen sich ab. Polizei und Gendarmen sperren sofort alle Zugänge. Vor der Ausstellung flüchtet sich eine ungeheure Menschenmenge, die aus Brüssel und Umgebung zusammenströmt. Dazu kamen Automobile und andere Fahrzeuge, die von Minute zu Minute eintrafen. Die feurige Höhe leuchtet weit ins Land hinein, und bei ihrem Schein steht man auf den Straßen und Plätzen Brüssels jammernde und wehklagende Gruppen stehend, denn das Unglück ist unbeschreiblich für die Stadt, und ungezählte Millionen an Werten sind vernichtet. In der englischen Abteilung, die unmittelbar an die belgische stößt, wurden große Sammlungen von kostbaren Juwelen und Edelsteinen ausgehüllt, ebenso Porzellan und Schmuckwaren von unschätzbarem Werte. Alles wurde ein Raub der Flammen. In der französischen Abteilung waren für viele Millionen der wertvollsten Kunstgegenstände gesammelt, ebenso in dem schönen Alt-Brüssel. Menschen scheuten bisher nicht umgekommen zu sein, wenn man auch bei dem allgemeinen Wirrwarr noch nichts Bestimmtes sagen kann. Doch wurden in dem Gedränge zahlreiche Frauen und Kinder verletzt.

Brüssel, 15. August. Als das Feuer in der Ausstellung ausbrach, befanden sich rund 200,000 Personen auf dem Ausstellungslande. Das Feuer ergreift auch die Avenue des Nationes. Alle Pavillons dieser Straße sind vollständig zerstört. Auch das gesamte Hauptverwaltungsgelände ist mit allen Akten und Papieren vernichtet. Die Ausstellung dürfte ihr Ende erreicht haben. Die dänische, niederländische, österröische, englische, französische, japanische und chinesische Abteilung sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Gerettet sind die spanische und deutsche Abteilung. Vollständig vernichtet ist auch die große Maschinenhalle, in der die Ausstellungen der kleineren Staaten untergebracht sind. Das Feuer wüthet trotz der angestrengten Tätigkeit der Feuerwehren und Pioniere zurzeit noch immer; man glaubt, daß auch die italienische Abteilung stark beschädigt ist. In der Umgebung der Ausstellung brennen etwa 40 Häuser. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschen bei dem Brande nicht ums Leben gekommen, dagegen wurden etwa 30 Personen verletzt, davon zwei schwer.

Brüssel, 14. August. Die sämtlichen zusammenhängenden Ausstellungshallen sind jetzt ein einziger ungeheurer Luftkessel. Die Hitze ist fürchterlich, so daß man sich auf höchstens 150 Schritte nähern kann. Wasser in diese Gluten hineingucken, ist nahezu nutzlos, da es auf der Stelle verdunstet. Man hatte versucht, von der Rückseite der Gebäude einzudringen, um das Feuer auf diese Weise von dort aus bekämpfen, aber vergebens. Alle Gebäude sind im Innern mit leichtem Stoffen bekleidet, und von 100 zu 100 Metern tangten die Flammen an diesen Stoffwänden entlang und durch die herabfallenden Funken alles andere mitanziehend. Der Ansoleumbelag der Fußböden bot absolut keinen Widerstand, sondern plakte in der Hitze und sprühte wie Pulver empor. Die ganze Ausstellung ist durch eine große Hitze gleichsam in zwei Teile getrennt. Man hoffte, daß diese Querallee dem Feuer eine Grenze setzen würde, aber unglücklicherweise sich ein ziemlich heftiger Wind, der die Funken und brennenden Stücke auch auf die andere Seite der Allee trug. Im Ru stand auch jenseits alles in Flammen. Das Feuer

brennt unangeseht mit gleicher Heftigkeit fort und ist inzwischen bis nahe an die deutsche Abteilung herangerückt; man verzweifelt benach, diese zu retten, obgleich alles darauf augenblicklich konzentriert ist, wenigstens diesen Teil vor den Flammen zu bewahren. Die Bewirung zu vermehren, sind in dem Ausstellungslande einige 60,000 Menschen, welche durch die gespreizten Ausgänge nicht heraus können, zusammengebrängt, und alle rennen in größter Eile durch die dazwischen liegenden Gebäude. Aus der Stadt eilen die Angehörigen der eingeschlossenen Besucher herbei, und die Behörden haben Mühe, diese von dem Eindringen in das Gelände abzuhalten. Gendarmen und Polizei sind von der ganzen Umgebung zusammengezogen, um halbwegs Ordnung zu schaffen.

Brüssel, 15. August. Schuld an dem schnellen Umfahrgreifen des Brandes in der Ausstellung trägt die Brüsseler Feuerwehr, die erst 18 Minuten nach Ausbruch des Feuers an der Brandstätte erschien. Die Feuerwehrmännchen zeigten sich völlig kopflos und wußten nicht, wie sie den riesenhaften Brandherd angreifen sollten. Auch reichten die Vorschreitungen in keiner Weise aus. Man ist enttäuscht über solche Nachlässigkeiten, die sich nun so schwer rächen. In Brüssel ist ein Treiben wie mitten im Kriege, der Telegraph spielt nach allen Richtungen der Windrose, Despechen gehen in alle Welt, Drahtfragen kommen aus aller Welt. Es ist ein Krieg, ein furchtbarer Kampf mit dem Feuer unter weithin blutrot flammendem Himmel. Brandfleck sinkt die leicht geübte Ausstellungstadt in Schutt und Asche.

Brüssel, 15. August. Die deutsche und holländische Abteilung wurden dadurch von dem Brande verschont, daß sie etwa 500 Meter von dem Flammenherd entfernt liegen. Der Menschenmenge — es war der beste Tag der Ausstellung betriebs des Besuchs — bemächtigte sich eine große Panik. Als die Flammen hochschlugen, befanden sich noch etwa 70,000 Menschen in der Ausstellungszone. In einer Manier sind die meisten Tiere ausgebrochen und in den nahen Park geflüchtet. Die Feuerbrunst hat ungeheure Werte vernichtet. Man schätzt den Verlust auf mindestens 500 Millionen Franke, den die Versicherungsgesellschaften tragen müssen, da fast alle Gebäude zerstört sind.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Altenburg, 13. August. Der in Zwicau stationierte Schaffner Friedemann glitt heute morgen auf hiesigem Bahnhof beim Aufspringen auf einen fahrenden Güterzug aus und kam unter die Räder zu liegen. Man brachte ihn schwerverletzt ins Altenburger Landeskrankenhaus, wo er bald nach der Wirksamkeit verstarb. Er hinterläßt Frau und 4 Kinder.

Sind Sie Cigarettenkennner?

Advertisement for Salem Aleikum cigarettes. Includes an illustration of a factory building and text describing the quality and availability of the cigarettes. Text: „Dann sind die Nachahmungen der Salem Aleikum für Sie wertlos. Einen wirklichen Genuss haben Sie nur von der echten. Lassen Sie sich nicht durch ähnliche Stempel täuschen und überzeugen Sie sich, dass der Druck auf der Hülse lautet: Salem Aleikum (1767 Nr. Orient. Tab. & Cigart.-Fabr. Yenidze, Inh. Hugo Zietz Dresden. Preise: Nr. 4 5 6 8 10 4 5 6 8 10 Pfg. d. St.“



